Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 50 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Fernspr.: Redaktion Nr. 264 u. 23, Geschäftsst. Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften usw., Vereine und Behörden 25 Pfg.).
Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk.

Gebühr für Beilagen wird nach Gewicht berechnet.

Erste Ausgabe. 2. Blatt. Mittwoch, 11. September 1912. 61. Jahrgang. Nr. 649.

Der Erzähler. Nr. 141.

Der Hausfreund.

Novellette von P. H. Hartwig.

(Nachdruck verboten.)

An der Vorplatztüre wurde geklingelt, erst zaghaft, aber gleich darauf heftig, fordernd.

Frau Therese, die auf einem Holzstuhle am Fenster saß und apathisch in den regenschweren Tag starrte, zuckte ängstlich zusammen. Sie erschrak immer, wenn draußen so nachdrücklich Einlaß begehrt wurde, das hatten sie die letzten Wochen gelehrt. Tante Marie mußte stets dreimal anklopfen, wenn sie zum Besuch kam. Was mochte es nun wieder sein?

Frau Therese preßte mit qualvollem Ausdruck die Schläfen, als sie mühsam auf den Vorplatz ging, um zu öffnen. Es war ein Kommis des Schnittwarengeschäftes, der eine Rechnung von 60 Mark für ein Frühjahrskleid präsentierte.

„Mein Mann ist im Augenblick nicht zu Hause, kommen Sie in einigen Tagen wieder, Sie werden dann Bezahlung erhalten."

Sie sprach die Lüge mechanisch aus, die ihr so geläufig geworden war.

„Aber es muß auch gewiß sein, Herr Wagner rechnet darauf."

Der Kommis sah sie listig unverschämt an.

„Gehen Sie, Ihr Herr wird bezahlt werden."

Der Mann ging.

Frau Therese hatte früher dem Geschäft Tausende zu verdienen gegeben, aber trotzdem empfand sie die Beleidigung nicht mehr, die in der dringend gestellten Forderung lag. Sie witterten eben alle, daß das Schiff zum Wrack geworden war.

Nur nicht denken, nicht an die schöne Vergangenheit, nicht an die Zukunft. Die Zukunft — gab es denn eine? Sie hatte ihren alten Platz noch nicht wieder eingenommen, als aus einem Nebenzimmer leiser Gesang ertönte.

„Mein Kind" — ein heller Schein flog über ihr müdes junges Gesicht, in das die letzten Wochen unzerstörbare Linien gegraben hatten. Sie öffnete die Tür zu dem Nebenzimmer, wo das Kindermädchen, welches an dem Zusammenbruch mit rührender Anhänglichkeit bei ihr ausgehalten hatte, den kleinen Holly in den Schlaf wiegte.

„Schläft Reinhold?"

„Ja, gnädige Frau, er hat gut getrunken und ist gleich eingeschlafen."

Um seinet willen, der da so friedlich seinen ersten Kindertraum träumte, wollten sie die ganze Last des Daseins, die erbärmliche Misere ertragen. Sie standen dem Neuen so hilflos gegenüber, er, der frühere Offizier, der infolge unbedachter Worte seinen Abschied hatte nehmen müssen, sie, die Tochter aus vornehmem Beamtenhause, der man die „übereilte Liebesheirat" nicht verzieh. Und nach der Pensionierung das Vabanquespielen und Verlieren. Sie selbst hatte dem Gatten dazu geraten und fühlte sich nun mitschuldig an dem Zusammenbruch des Hauses. Sie wollten ja auch nicht klein werden.

Klaglos hatten sie die Einrichtung in die Auktionshalle wandern sehen, sie war mit 7000 Mark bewertet gewesen und brachte kaum 1500 Mark. Die teure Wohnung hatten sie noch behalten müssen. Frau Therese fror in den leeren öden Stuben, die soviel Glück eingeschlossen hatten, aber das Glück wohnte ja nöch darin, das war doch nicht abhängig von Äußerlichkeiten.

Nehmen konnte man ihnen bald nichts mehr, gleich in der Frühe war wieder ein Gerichtsvollzieher dagewesen und hatte die Rahmen von den Familienbildern gesiegelt. Sein suchendes Auge war auch auf Waldmann gefallen.

„Wohl ein Rassehund", hatte er gemeint und nach dem Halsband greifen wollen.

Aber Wald'l hatte nach der kurzen, roten Hand geschnappt und Fersengeld gegeben.

„Er gehört meiner Tante, Frau von Volkenius", hatte Frau Therese rasch gelogen.

Nein, den lieben Kerl, den Zeugen ihrer schönsten Tage konnte sie nicht auch noch hergeben.

Jetzt hatte ihr Gatte den Hund auf einen Geschäftsgang mitgenommen.

Diese „Geschäftsgänge", welche die Möglichkeit zur Fortführung einer Existenz bringen sollten, waren bis jetzt alle resultatlos verlaufen.

Gute Versprechungen für die Zukunft, wenn man davon leben könnte. Auch heute würde es wieder nichts besser werden. Sie fürchtete schon den müden, hoffnungslosen Zug in dem Gesicht ihres Mannes. Nein, hoffnungslos durften sie nicht werden, ihre Prüfungszeit hatte ja erst begonnen.

Die Domuhr schlug. Frau Therese zählte die Schläge, denn eine Uhr besaßen sie nicht mehr. Schon zwölf, da konnte Herbert jeden Augenblick kommen.

Sie deckte den schlichten Küchentisch, der nebst einigen rohen Stühlen die Stelle der geschmackvollen Empire-Einrichtung einnahm. Die Reste, die sie auftrug, bildeten kaum noch eine anständige Mahlzeit, aber sie gewöhnten sich, im Kleinen zu sparen. Sie taten dann, als merkten sie die Veränderungen im Haushalt nicht. Er richtete sich immer wieder an ihrem scheinbar unzerstörbaren Gleichmut auf und sie stärkte sich an seiner zur Schau getragenen Zuversicht. Im Grunde aber waren sie jämmerlich mürbe.

Auf der Treppe bellte Wald'l, sein Herr rief ihm etwas zu, — nein, nicht ihm, einem anderen Menschen. Nun wurde die Tür mit einem Drücker geöffnet, und Frau Therese konnte hören. Herbert sprach ungeduldig und heftig, — also wieder etwas Unangenehmes.

„Den Hund kann ich Ihnen nicht geben, was nützt er Ihnen auch er bleibt ja bei keinem anderen, gelt Wald'l."

„Es tut mir leid, aber Ihr Gläubiger hat mich extra auf den Hund aufmerksam gemacht, es ist'n Luxusgegenstand. Ich muß ihn nehmen. Und wie wollen Sie auch die Steuern zahlen für den Köter."

Er betonte das „Sie", und es klang so geringschätzig, daß dem anderen das Blut dunkel in die Wangen stieg.

„Werden Sie nicht unverschämt."

Frau Therese stürzte heraus, der prächtige Dack'l sprang an ihr empor, als ahne er Gefahr.

„Ja, Wald'l, was ist jetzt dees, dich wollen's haben, dees gibts ja net, gelt mein brav's Hunderl. Nein, mein Herr, wir haben alles hingegeben, selbst unsere Trauringe, aber den Hund — nein, den dürfen Sie uns nicht nehmen."

„Das geht schon nicht anders. Heute nachmittag ist Versteigerung, vielleicht, daß keiner auf ihn bietet, und Sie können ihn billig wiederkriegen, oder jemand Verwandtes kauft ihn."

Es half also nichts. Wald'l raste zwar wie ein Unsinniger in dem Entree umher, aber am Ende wurde er doch von der Hand des Exekutors erwischt und abgeführt.

Frau Therese weinte fassungslos, sie war so lange stark gewesen, nun brachen auf einmal die künstlich errichteten Dämme. Sie konnte sich gar nicht beruhigen.

„Mir ist, als hätten wir unser Glück hingegeben. Bei unserer Verlobung war er dabei, und wie wir uns den ersten Kuß gegben haben, das hat er auch gesehen, der liebe, brave, schwarze Kerl."

Herbert versuchte nach Kräften, sein betrübtes Weib zu beruhigen, aber ihm selbst war's ganz weich ums Herz, als der Gefährte seiner fröhlichsten Zeit, der Liebling seiner Therese, auf solche Weise Abschied nehmen mußte. Auf seinem spiegelblanken schwarzen Fell waren sich ihre Hände zuerst begegnet, und der Blick, mit welchem Therese ihn ansah, gab ihm die schönste Verheißung.

Wie hing der Himmel damals voller Geigen und nun —. Ach, wie schwer war doch das Leben . . .

Frau Therese gab sich einen Ruck und trocknete ihre Augen.

„Magst nichts essen, Herbert? Du mußt doch sehr hungrig sein."

„Du nicht auch?"

Sie setzten sich beide, aber es schmeckte keinem so recht; sie mochten auch nicht sprechen.

Einmal sagte Herbert:

„Du, Resi, die Kotelettenknochen hier" — aber dann unterbrach er sich, Therese sah ihn kummervoll an.

Die Stunden schlichen mit bleierner Langsamkeit dahin, es regnete noch unaufhörlich Bindfäden, und das unfreundliche Wetter drückte die Stimmung der Gatten noch mehr. Man hatte Herbert auch seine kleine Bibliothek genommen; gelangweilt durchmaß er die leere Zimmer, schließlich warf er sich aufs Bett, um zu schlafen.

Frau Therese badete den kleinen Holly, der lustig krähte und mit blanken Augen in die unwirtliche Welt guckte.

Gegen 4 Uhr konnte sie es nicht mehr ertragen.

„Herbert, möchtest du dich nicht anziehen und in die Auktionshalle gehen. Wir müssen doch wissen, wo unser braver Hausfreund bleibt. Oder — mit einem raschen Entschluß nahm sie aus ihrem Portemonnaie eine Summe — vielleicht" —

„Ein Taler", meinte er mitleidig, „was du dir denkst, 120 Mark, bot man mir damals."

„Die Menschen wissen den Wert des Hundes vielleicht nicht zu beurteilen."

Herbert ging mit geringen Hoffnungen.

Das Auktionslokal war mäßig gefüllt, meistens mit alten Trödlerinnen und Handelsleuten. diesen galt die Sorge Herberts nicht, eher dem weißköpfigen, alten Herrn, der bereits eine Sammlung Rehgehörne erstanden hatte. Der sah so erwerbslustig aus, aber gut würde der treue Kerl es wohl bei dem Alten haben, besser wie beim ihm.

Da erspähte Wald'l seinen Herrn, wie jämmerlich der arme Bursche um Befreiung aus seiner unwürdigen Lage bat; unruhig riß er an seiner Leine und die traurigsten Augen machte er, die nur ein Dackel machen kann. Die Trödler wurden durch das unruhige Gebahren des Hundes aufmerksam.

„Dees Vieh, am Krepieren ist's, grad' naus auf'n Schindanger müßt's g'fahren wern."

Herbert sah den Sprecher ordentlich dankbar an; diese Äußerung würde der Kauflust noch mehr schaden.

Und richtig, als der Auktionator anfing, auszubieten: „Ein schwarzer, großer Dachshund ohne Abzeichen, ein Rassehund," verharrten alle in Stillschweigen.

Wald'l machte ein Gesicht, als ob's Matthäi am letzten sei. „Vielleicht könnt' mer'n schlachten."

Entsetzt blickte sich Wald'ls Herr nach der Urheberin dieser Ansicht, einer behaglich dreinschauenden, wohlgenährten Person um. Da bot der alte Herr, wohl nur um den Anfang zu machen, 1 Mark, als aber Herbert das Gebot sofort auf 2 Mark erhöhte, brach der erste Bieter ab. Sein mitleidiger Blick traf den langen Herrn, der mit so viel Unruhe und Verlegenheit dem Handel folgte.

„Zum dritten —"

Der Hammer fiel, das Unwahrscheinliche war geschehen, Herbert hatte seinen Hausfreund wieder.

Wald'ls Freude war schier närrisch, immer wieder sprang er an seinem Herrn empor, als hätte er ihn jahrelang unter den schrecklichsten Dack'lbrangsalen entbehren müssen.

„Sie scheinen den Hund sehr lieb zu haben."

Es war der alte Herr, der sich beim Ausgang aus dem Auktionslokal zu dem freudig erregten Herbert wandte.

„Freilich — ob, und meine Frau erst."

„Sie können von Glück sagen, daß Sie das wertvolle Tier so billig erstanden haben, — wenn Liebhaber dagewesen wären" —

Herbert dachte an die wohlgenährte Person und schauderte. Dann fiel es ihm mit einem Male schwer aufs Gemüt, daß das heutige Ereignis der Anfang von vielen ähnlichen sein müsse, und daß er seinen Liebling nicht immer so leicht zurückerobern würde. Zum Beispiel wenn das Geld für Brot und Milch nötiger sei.

Ein schneller Entschluß reifte in ihm, — noch wußte Therese ja nichts.

„Mein Herr, Sie machen einen so hundefreundlichen Eindruck, möchten Sie meinen Waldmann vielleicht doch nehmen?"

„Sie wollen sich von ihm trennen und jetzt, ich habe doch gesehen, wie Sie sich um ihn bangten."

„Es muß sein."

Ein glücklicher Augenblick löste ihm die Zunge und der alte Herr mit den gütigen, vornehmen Gesichtszügen, war ein aufmerksamer Hörer.

Manch scharfer Blick prüfte den Erzähler, dessen Wangen sich bei der Rückerinnerung an erlittene Unbill röteten. Als er geendet, fragte der Alte kurz:

„Und der Major will Ihnen wohl, bei ihm kann ich mich nach allem erkundigen?"

„Gewiß, natürlich, wie meinen Sie das?"

„Mein Schwiegersohn hat bis jetzt mein Gestüt in Georgsweiler geleitet. Er hat ein Gut geerbt und gibt seine Stellung auf. Ich suche nun eine tüchtige Kraft mit Lust zur Sache, scharfem Auge und raschem Zugreifen. Vielleicht ersparen Sie mir die Mühe des Suchens?"

Über Herbert flutete eine Freudenwelle.

„Mein Herr, ich bin ein Mann von raschem Zugreifen —"

„Kommen Sie morgen in mein Hotel, wenn Sie der sind, für den ich Sie halte, so werden wir einig."

Wald'l, der sonst ein gesitteter Hund war, vergaß in einem jähen, unmotivierten Freudensausbruch alle Wohlerzogenheit. Er sprang an dem Fremden empor und gab seinem Wohlgefallen durch lautes Gebell Ausdruck.

„Den schwarzen Teufel halten Sie fein wert."

„Das will ich."

Mit Flöten und Singen, wie früher wohl, sprang er die Stufen der Treppe herauf.

Wald'l raste und tobte, bis Frau Therese die Tür öffnete. Da wurde er still, er ließ sich auf den Arm nehmen und drückte seinen schwarzen Kopf zärtlich an die Wangen seiner Herrin.

„Dees is fei gut, dees is fei gut, daß d' wieder da bist, mein herziger Kerl."

Dann fiel sie dem Überbringer der guten gesegneten Nachricht um den Hals.

„Und ich war schon verzagt."

„Und ich!"

„Komm zu unserm Jungen, mir ist schon, als möcht ich gerad' beten." Wald'l, der Hausfreund, trottete gravitätisch mit an die Wiege und wer wollte sagen, daß hier sein Platz nicht sei.

Der Regen hatte aufgehört, auf der Wiegendecke des kleinen Holly lag der Schein der Nachmittagssonne.

Die deutsche Funkentelegraphie voran!

Nach zehnjährigem harten Ringen hat sich jetzt die deutsche Telefunkengesellschaft die führende Stelle auch im Auslande unter den drahtlosen Telegraphengesellschaften erworben. Besonders verdient dies hervorgehoben zu werden, als es doch noch vor ungefähr 3—4 Jahren als Unmöglichkeit schien, den Vorsprung Englands mit der Marconigesellschaft einzuholen. Dies ist jetzt nicht nur gelungen, sondern die deutsche Telefunkengesellschaft hat sich an die Spitze gesetzt.

Allein im Jahre 1911 sind die deutsche Telefunkengesellschaft und ihre Schwestergesellschaften mit der Errichtung von 390 Stationen des neuen Systems „tönender Funke" beauftragt worden. Von diesen 390 Stationen sind 252 für Kriegs- und Handelsschiffe, 66 Landstationen und 72 transportable Feldstationen. Von der Bedeutung des deutschen Systems kann man sich ungefähr einen Begriff machen, wenn man bedenkt, daß bis 1910 nach amtlichen Zusammenstellungen insgesamt nur 1300 drahtlose Stationen existierten. Nicht allein in Deutschland und seinen Kolonien, sondern auch in Australien, Argentinien, Bulgarien, Brasilien, Chile, China, Cuba, Columbien, Belgisch-Kongo, Dänemark, England, Holland, Japan, Mexiko, Norwegen, Niederländisch-Indien, Neu-Seeland, Österreich-Ungarn, Portugal, Peru, Rußland, Spanien, Schweden, Türkei und den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat sich die deutsche Funkentelegraphie siegreich Bahn gebrochen und behauptet.

Als eine der letzten deutschen Funkentelegraphenstationen ist am 3. Juni die zweite südwestafrikanische Küstenstation in Lüderitzbucht dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. Die erste südwestafrikanische Station wurde bekanntlich am 4. Februar in Swakopmund in Betrieb genommen. Beide Stationen, die 450 km voneinander entfernt liegen, treten nur in gegenseitigen Verkehr, wenn ausnahmsweise die Landlinien überlastet oder gar gestört sind. Hauptzweck der Stationen ist die Vermittelung des Verkehrs mit den Schiffen in See. Die Swakopmunder Station vermag, besonders bei Nacht, viel größere Entfernungen, als die normale Reichweite — 800 bis 1000 km — zu überbrücken. Z. B. wurde mit dem Dampfer „Admiral" der deutschen Ostafrika-Linie Verständigung noch in einer Entfernung von 3670 km erzielt. Auch im Verkehr mit Landstationen sind die Resultate sehr günstig. So sind z. B. die Zeichen der Swakopmunder Station bei der Küstenstation in Duala — 3000 km — aufgenommen worden. Für die Schiffahrt ist die große Reichweite der Swakopmunder Station von hervorragender Bedeutung, da zwischen Swakopmund und Duala zurzeit keine weiteren Küstenstationen bestehen. —

Anläßlich der am 4. Juni eröffneten und am 7. Juli geschlossenen internationalen Funkentelegraphenkonferenz in London hatten die Marconigesellschaft und auch die deutsche Funkentelegraphengesellschaft die Konferenzmitglieder, deren Zahl ungefähr 150 betrug und aus allen Teilen der Welt vertreten waren, zu Vorführungen und Besichtigungen eingeladen. Bei dem nach Beendigung der Besichtigung den Konferenzmitgliedern gebotenen Festmahle wurde der deutschen Telefunkengesellschaft reiche Anerkennung für die interessanten Darbietungen zuteil. Besonderen Wert hatte diese Veranstaltung deshalb, weil eine so umfangreiche Zusammenstellung von technischen Leistungen auf dem Gebiete der Funkentelegraphie bisher noch von keiner anderen Gesellschaft gezeigt wurde. Merkwürdigerweise hatten die bei der Veranstaltung anwesenden englischen Pressevertreter keinen Anlaß zu einem diesbezüglichen Zeitungsbericht genommen, während über die Besichtigung der neuen Marconiwerke in Chelmsford in sämtlichen Londoner Blättern ausführlich berichtet wurde.

In letzter Zeit werden sogar von den Zeppelinluftschiffen Versuche, die wohl die ersten ihrer Art sind, eines funkentelegraphischen Verkehrs gemacht. Nicht allein mit den Landstationen in Metz, Straßburg und Frankfurt sind diese Versuche gelungen, sondern auch zwischen den Luftschiffen selbst — der „Viktoria Luise" und der „Schwaben" — ist eine Verständigung auf funkentelegraphischem Wege erzielt worden.

16)

Der fremde Vater.

Roman von Kurt Berns.

„Ich weiß, Hans. Mein Vater ist kein guter Mann."

„Das ist ja eine ganz merkwürdige Geschichte bei euch."

„Ja, Hans — ganz merkwürdig."

„Weißt du, Anneliese — ich habe erst über dich und deinen Vater nachgedacht. Ich möchte solchen Vater nicht haben. Der tut ja gerade so, als ob du ihm im Wege bist."

„Möglich, Hans. — Ich glaube sogar, daß du Recht hast."

Hans von Kyburg sah, daß sie traurig aussah. Er legte den Arm um ihre Schulter, streichelte ihr mit der Hand über die Haare und sagte:

„Nicht traurig sein, Anneliese. Sieh mal — jetzt werden wir uns ein paar Jahre nicht sehen, und dann, wenn ich zurückkomme, bin ich ein Mann."

Ganz leise wiederholte sie:

„Dann bist du ein Mann."

„Ja, Anneliese — und dann — brauchst du deinen Vater nicht mehr — dann sorge ich für dich."

„Du guter Hans, du!"

„Mir tut es bloß leid, Anneliese, daß du die ganze Zeit nun hier allein sein mußt. Sieh mal — dann und wann bekomme ich ja Urlaub, aber das sind doch immer nur kurze Stunden. Aber freuen tue ich mich doch, wenn ich dann von Groß-Lichterfelde nach Hause komme und dich sehe. Weißt du, wir müssen noch einen Pfiff ausmachen, damit du immer weißt, wann ich da bin."

„Ich bin nicht hier, lieber Hans."

Er ließ sie erschrocken los.

„Du bist nicht hier? — Ja, Anneliese" — ganz stockend sprach er, „wo — bist du denn?"

„Mein Vater schickt mich fort. Ganz weit. — — Nach der Schweiz in eine Pension."

Hans von Kyburg sagte nichts. Aber er wandte trotzig den eckig gebauten Kopf in die Richtung der Villa, seine Augenbrauen zogen sich scharf zusammen, und ein zorniger Ausdruck trat in sein Gesicht. Mehrere Sekunden stand er so und wenn jetzt der Zufall den Vater Annelieses ihm in den Weg geführt hätte, wahrscheinlich wäre Hans von Kyburg trotz seiner dreizehn Jahre mit den Jungenfäusten auf den alten Herrn zugesprungen, um an ihm seine Empörung für die Behandlung von Anneliese auszulassen.

Das hätte er ganz sicher getan, und wenn er auch unterlegen wäre, er hätte doch bis zum letzten Atemzuge für seine ehrliche Überzeugung gekämpft.

Ganz hastig bückte er sich, nahm einen vom Sturm abgerissenen Ast und schlug damit auf einen Fichtenstamm ein.

„Was tust du nur, Hans?

„Laß mich, Anneliese. Sieh mal, wenn diese Kiefer ein Mensch wäre, der dir Böses tun will, dann schlage ich so lange auf ihn ein, bis ich nicht mehr kann."

Noch einen letzten Hieb, und der Ast flog zerbrochen zu Boden.

Aufatmend strich sich Hans von Kyburg die schwarzen Locken aus der Stirn, trat zu Anneliese, legte wieder den rechten Arm um ihre Schulter, während er mit der linken Hand ihre Finger umschloß.

Ganz still wurde es zwischen ihnen. — Nur ihre Atemzüge hörten sie, und das Schlagen der Herzen. — Und Anneliese schmiegte sich dichter an Hans von Kyburg, als ob er ihr Schutz geben könne gegen das, was sie bedrohte.

Der Junge fühlte das, und sein Gesicht wurde so ernst wie das eines Mannes. —

Beide wußten nicht, daß sie in diesen Sekunden die Kinderschuhe ablegten und, Hand in Hand verschlungen, in das Land der Jugend wanderten.

Scheue, selige Furcht hielt sie in Banden, und in die beiden Herzen zog junges Glück mit leisen Klängen.

Unsichtbar für sie stand mit segnenden Händen und ihre jugendlichen Scheitel küssend, die göttliche Liebe.

Und keiner vermochte dem anderen etwas zu sagen. Es zwang sie, still zu sein wie in der Kirche. Langsam gingen sie den Weg entlang, blieben in einiger Entfernung von dem Hause stehen, sahen sich mit glühenden Wangen scheu in die Augen, und dann sagte Hans von Kyburg nach tiefem Aufatmen:

„Gute Nacht, Anneliese. Vielleicht ist es sehr gut, daß du hier fortkommst. Ich bin ja auch nicht hier. Versprich mir, daß du recht oft einen Brief an meine Mutter schreibst. Willst du das tun?"

Ganz weich und hingebend klang ihre Antwort. Nur zwei Worte, und doch eine ganze Welt: „Ja, Hans."

Kapitel 10.

Am nächsten Tage ging Anneliese nicht in den Garten, trotzdem schönes Wetter war.

Eine unerklärliche Bangigkeit, eine Scheu befaß sie plötzlich vor dem Zusammentreffen mit Hans von Kyburg.

Vergebens wartete der eine volle Stunde, daß seine Jugendfreundin erscheine. Und dann, als er das Vergebene seines Wartens einsah, begab er sich ziemlich niedergeschlagen zu seiner Mutter, und beide hegten die Vermutung, daß Anneliese wahrscheinlich erkältet wäre.

Zum ersten Male in seinem Leben hatte Hans von Kyburg kein Interesse für seine Bücher oder für irgend ein Spiel.

Ganz still saß er in seinem Zimmer vor seinem Schreibtisch, hatte er den Kopf in die Fäuste gestützt und starrte auf die lateinischen Verben, als wären sie ihm völlig unverständliche alte ägyptische Bilderzeichen. Als er sich zuletzt, weil doch die Schularbeiten gemacht werden mußten, an die Übersetzung machte, wurde es ein solcher Unsinn, daß, als seine Mutter, die ihm tapfer bei seinen Arbeiten half, und, soweit es ihr Wissen zuließ, selbst im Lateinischen unterstützte, die Hände zusammenschlug und sagte, daß er die Arbeit nach dem Abendbrot nochmal machen müsse.

„Ich werde dir dabei helfen, lieber Hans," sagte sie in mütterlicher Fürsorge, „denn ich weiß, daß heute deine Gedanken nicht beisammen sind."

Auch am nächsten Tage erschien Anneliese nicht.

Hans von Kyburg zermarterte sich den Kopf, wie er erfahren könne, was ihr fehle. Da sollte der dritte Tag ihm und seiner Mutter Aufklärung bringen.

Gegen Abend brachte die Post ein schmales Brieflein ins Haus. Ein Couvert in einer Ausstattung und Form, wie es junge Mädchen lieben.

Adressiert war es an Herrn Hans von Kyburg.

Die Frau Hauptmann, welche den Brief aus der Hand des Dieners empfing, hielt ihn unschlüssig einige Sekunden in den Händen.

Schon wollte sie ihn persönlich aufmachen, glaubend, daß ihr Hans da irgendeine Sache besäße, von der sie nichts wußte. Aber im nächsten Moment, als sie in die klaren, blitzenden Augen ihres Jungen schaute, schalt sie sich selbst über solche Vermutungen, gab ihm den Brief und sagte:

„Hier ist ein Brief für dich, Hans. Nach der Handschrift zu urteilen muß er von einer Dame sein."

Hans von Kyburg warf die Lippen auf:

„An mich? — — Von einer Dame?"

Unsicher flogen seine Augen über die ihm völlig unbekannte Handschrift und dann ein freudiges Erschrecken:

„Weißt du, Mama — von wem der Brief sein wird?"

Ohne daß die Mutter das Wort aussprach, las er es von ihren Lippen:

„Anneliese."

Hastig riß er das Couvert auf, eine Elfenbeinkarte fiel heraus, und mit halblauter Stimme, so daß seine Mutter jedes Wort verstehen konnte, las er:

„Mein lieber Hans!

Ich weiß noch nicht, wie ich Dir den Brief sende. Ich habe hier im Hause keinen Menschen, der mir den Brief besorgen würde und muß daher warten, bis ich zur Stadt fahre. Das werde ich so schnell wie möglich einrichten, da ich mir verschiedene Dinge zur Reise kaufen muß.

Du wirst Dich wohl wundern, warum ich nicht mehr gekommen bin. Aber sieh mal, Hans — ich habe gefunden, daß wir beide nur traurig werden, und ich möchte viel lieber, daß Du lachst. Ich habe nachgerechnet, daß es gar nicht so viel Tage sind und wir für längere Zeit uns nicht mehr sehen. Da denke ich, ist es besser, wenn wir uns erst dann wieder treffen, wenn wir nicht mehr traurig sein brauchen. Ich werde Dir oft Briefe schreiben und werde mich sehr freuen, falls Du mir Antwort sendest.

Grüße Deine Mama recht sehr von mir und sei innig gegrüßt

von Deiner
Anneliese Holten."

Die Frau Hauptmann blickte auf den Jungen, der nun zum zweiten Male für sich allein den Brief las. Seine Augen verschlangen förmlich jedes Wort der feingegliederten Schrift, die Anneliese zu eigen hatte.

Dann reichte er den Brief seiner Mutter.

„Anneliese ist ein komisches Mädchen. Sie schreibt mir, sie möchte mich nicht traurig sehen. Das bin ich ja gar nicht. Aber sie war es und darüber wurde ich böse. Deshalb will sie nun nicht mehr kommen."

Die Mutter verstand die Empfindung Annelieses besser als der Junge.

(Fortsetzung folgt.)

Auf

Kredit

Anzüge und Paletots

für **Herren u. Knaben**

Mk. 10 Anzahlung Mk. 3
„ 20 „ „ 5
„ 35 „ „ 9
„ 40 „ „ 10
„ 50 „ „ 13
Wochenrate von Mk. 1.00 an

Möbel

für 60 Mk. Anz. Mk. 6
„ 98 „ „ 10
„ 120 „ „ 15
„ 185 „ „ 20
„ 265 „ „ 30

Ferner:

Damen-

Garderobe, Kinderkleider, Schuhe, Herde, Kinderwagen, Manufakturwaren, Teppiche, Betten, Sofas Spiegel usw.

Abzahlung ganz dem Wunsche des Käufers entsprechend. Lieferung nach auswärts streng diskret.

Ohne jede Anzahlung an **Beamte** und alte Kunden.

Ittmann Nflg.

Verloren

ist jede Mühe, wenn Sie elegant auftreten wollen, ohne **Erdal** zu benutzen. Dieses Produkt ist zur Pflege guten Schuhwerks unentbehrlich.

Silb. Uhr

mit silb. Kette **verloren** auf dem Wege Heisstr. bis Sebon. Geg. Bel. abzug. Heisstr. 20.

Eine elegante, fast neue

Mahag.-Salon-Einrichtung

preiswert zu verkaufen. Besichtigung von 10 bis 4 Uhr. Näheres Geschäftsstelle. a2a

---

Darlehn

an 2. und 3. Stelle auf Landgüter zu vergeben. Off. unter Z 5978 bei. Ann.-Exp. **A. Rylef**, Markt 37. w2a

---

Modes.

Damen- u. Kinderhüte werden gut u. billig angefertigt, auch werden **alte Hüte** umgearbeitet. Näh. Kettelerstr. 4 III.

Erteile gründl.

Klavierunterricht

Anf. u. Fortgeschr.
Gabrielle Dessart,
Konserv. gepr. Lehrerin,
37 I. Spiekerhof.

Bauplatz, günstig an der Altstadt gelegen, billig zu zu verkaufen. Näheres Central-Zeitungs-Bureau.

Starkes, gebr. Fahrrad

zu kaufen gesucht. Näh. Central-Znitungs-Bureau.

Garten

m. v. Obstbäumen i. Kreuzviert. **zu vermieten.**
Näheres Geschäftsstelle.

Graues Jackenkleid, Fig. 46, bill. zu verk. Bes. 10—2 Uhr. Wilhelmstr. 3, 2. Etage.

Chäpfel, gepflückt, Pfd. 10 Pfg. Hörsterplatz Nr. 2.

Dauerbrenner, fast neu, **Madonnenrelief** billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Gesch. ds. Bl.

Kriegshunde billig zu verkaufen. Agidiistraße 51.

Fast neuer **Regulierfüllofen**, reichlich Nickel, z. verk. Bes. b. 4 Uhr. Näh. Geschäftsst.

Schöner **schw. Pudel** (Hund) billig zu verkaufen.
Gallizinstraße 34 part.

---

1 Kundschaftswagen,

guterhalten, passend für Bäcker od. Metzger zu verkaufen. Näh. Sonnenstr. 19.

Küchenschrank billig zu abzug. Gallizinstraße 19. 1. Et. r.

Große Möbel-Auktion

der 1. Münsterschen öffentl. Zentral-Auktionshalle. Hafenstraße 40.

Im freiwillen Auftrage werde ich am **Donnerstag, den 12. September 1912, nachmittags 3 Uhr, in der Münsterschen Zentral-Auktionshalle, Hafenstraße 40,** folgende Sachen meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern:

1 Garnitur (Sofa, 2 Sessel und 4 Polsterstühle), 1 Sofa mit Umbau, 2 Pianinos (schwarz und braun), 8 Sofas, 1 Chaiselongue, 1 Spiegel mit Konsole, 2 Kleiderschränke (2türig), 1 Eckschrank, 1 Küchenschrank, 2 Vertikos, 1 Damenschreibtisch, 1 eich. Schreibtisch mit eich. Schreibsessel, 1 hochf. großes Kaiserbild, 4 Tische, 12 Gartenstühle, 8 Gartentische, 3 große Garderobenständer (rund), 1 Salon-Ofen mit Majolika-Umbau, 10 verschied. Ofen, 1 Waschmaschine, 3 Waschständer, kompl., 6 Marmortische (rund und viereckig), 2 Bänke, 30 Wiener Stühle, 2 Kaffeemaschinen, 1 Posten Tortenschüsseln und Glasschalen, 1 großen Gaskocher für Wirte, 200 1/10 Henkelgläser, 1 Papageienkäfig, 1 großen Vogelbauer, 4 Bettstellen mit und ohne Matratzen, 1 Partie Verandamöbeln, 1 Mantelstock, 1 Faulenzer, 1 Posten Bilder, 1 antiken Koffer, 2 Topfbänke, 3 Gewehre, 1 Fleischaufschnittmaschine, verschiedene Hängelampen, 1 Bieruhr mit Kohlensäurekontrolle, 2 große eichene Ausziehtische, verschiedene Gesetzbücher, 1 photogr. Apparat nebst Vergrößerungsapparat (fast neu).

Ferner:

1 Ladenreal mit Theke, alles mit Spiegel u. Marmoreinlage und Glasaufsatz, sowie 1 größeren Posten Haus- und Küchengeräte, u. a. auch Einmachetöpfe.

Die Sachen sind gebraucht, aber noch sehr gut erhalten und können von 1 Uhr ab Hafenstraße 40 besichtigt werden.

Münster i. W., den 11. September 1912.

Theodor Weber, Auktionator,
Kontor: **Hafenstraße 18.** Telephon 1573.

NB. Haltestelle der Elektrischen ist Hafenstraße; von beiden Bahnhöfen ist die Auktionshalle, Hafenstraße 40, in 2 Minuten zu erreichen. **D. O.**

Feiertagshalber bleibt unser Geschäft

Donnerstag, 12. Sept.

geschlossen.

J. Lapp & Co.

Einige Millionen

Kilo frischer Rübenschnitzel

hat zur Lieferung September-Dezember die Zuckerfabrik in Lemelerveld abzugeben. Anfragen erbitten an unseren Vertreter Herrn Robert Nüning.

Münster i. W.
Getreide-Agenturen.
Telefon 2127.



K. Liebezeits

Lehrinstitut für Handel u. Gewerbe
Eisenbahnstrasse 7
gegenüber der neuen evangelischen Kirche.
Fernsprecher 1196.

Einzelunterricht für Damen und Herren.
in nachbenannten Fächern:

Schönschreiben | **Wechsellehre**
Rundschrift | **Element.-, kaufm. gewerbl. Rechnen**
Stenographie

Maschinenschreiben (versch. Systeme)
Handelskorrespondenz
Rechtschreibung
Buchführung (einfache, doppelte, amerikanische, gewerbliche, landwirtschaftliche).

Eintritt jederzeit. — Freie Wahl der Fächer und Stunden. — **Mässiges Honorar.** — **Getrennte Lehrräume.**

Beste Referenzen. Prospekte gratis.

K. Liebezeit, Eisenbahnstr. 7.

Julius Renfert

Fabrik: **Wolbeckerstraße,** Eingang: **Liboristraße** (am Dortmund-Ems-Kanal).

Preß- und Saugluft-Anlage
zur Entstaubung von Teppichen, Läufern usw.

Einzige Anstalt der Art am Platze.

Chemische Reinigung
von Teppichen, Läufern, Bettvorlagen, Fellen, Decken, Portieren usw.

Gardinen-Wäscherei und Spannerei.

Fernsprech. 977. **Julis Renfert,** Fernsprech. 657.

Läden in allen Stadtgegenden.

Für Raucher!

Einen grossen Posten

Fehlfarben-Zigarren

von meinen als gut bekannten Marken **Hansa** und **La Caoba** habe ich in meiner

Filiale Hammerstraße 101
(Ecke Augustastrasse).

mit 25% Rabatt

abzugeben. — Ferner einen Posten bessrer **London-Dox-Zigarren,** reguläre Ware, gebe, weil nicht schön verpackt, mit **5 Mk.** pr. Kiste (100 St.) ab. — Die Sachen werden nur kistenweise abgegeben. Alle anderen Sorten gut und billig stückweise.

Arnold Hackmann, Zigarrenfabrik,
Lohne i. Oldg.

Zum

Schul-Anfang



bringen wir in allen modernen, praktischen Formen eine unübertroffene Auswahl. Kein anderer Artikel stellt an die Tragfähigkeit der Stoffe u. die Verarbeitung so große Anforderungen, wie gerade der Schulanzug; ist er doch nun einmal während des Schulbesuchs größten Strapazen unterworfen. Die von mir in den Verkauf gebrachten beinahe

unverwüstlichen Schul-Anzüge

sind aus dauerhaften erprobten Stoffen gearbeitet. Durch die guten Zutaten und die gediegene Näharbeit behalten unsere Anzüge auch noch nach langem Tragen dauernd gutes Aussehen.

Beachtenswert billige Preise!

Schüler-Norfolk-Anzüge

ein- und zweireihig, in losem engl. Schnitt, sehr kleidsame bequeme Form, sehr solide Strapazierstoffe.

M. 4.-, 6.-, 9.-, 12.-
und jede höhere Preislage.

Schüler-Joppen-Anzüge

ein- und zweireihig, mit langer, kurzer glatter und Breecheshose, aus Kammgarn, Cheviot, Buckskin etc.

M. 10.-, 12.-, 18.-, 25.-
und jede höhere Preislage.

Starke Buckskin- und Tirtey-Schul-Anzüge

offene und hochgeschlossene Joppen- und Falten-Fassons; beinahe unverwüstliche Schul-Anzüge in allen Größen, in großen Ausmusterungen

M. 4.-, 5.-, 6.-, 8.-, 12.-, 15.-, 18.-
und jede höhere Preislage.

Einfache Jacken-Anzüge
Aparte Jacken-Anzüge
Kieler Matrosen-Anzüge
Sweater-Anzüge
Manchester-Anzüge

Schüler-Regenmäntel und Capes.
Knaben-Paletots und Knaben-Ulster

Einzelne Blusen
Einzelne Schüler-Joppen
Einzelne Schüler-Hosen
Einzelne Wasch-Blusen
und Satinhöschen

H. Hettlage

Münster i. W. — Gross-Etablissement für moderne Herren-, Damen- u. Kinder-Kleidung — Bielefeld.

Konkurrenzlos billig. Zwei Waggon-Ladungen

Bunzlauer-Einmach-Töpfe

in allen Grössen wieder eingetroffen.

Fernruf 2112. **E. Schütte** Altersteinweg.

Möbel! Möbel!

Die größte beste Auswahl in allen Sorten

Möbel, Spiegel, Polsterwaren

finden Sie in w4a

F. Lange's Möbellägern

Paulstraße 7, kein Laden.
Haltestelle der Elektrischen.
Telephon 820.
Volle Garantie. Staunend billige Preise. Bei Barzahlung hoher Rabatt.

Brautleute günstige Gelegenheit!

Barock-Speisezimmer, dunkel Eiche, reich geschnitzt, selten schöner **Prunkraum,** nur einige Monate wenig gebraucht, wie neu, ferner: 2 echte arabische **Kelims,** ca. 4,20×2 Meter, in wunderbar schönen Farben, sind wegen Todesfalles sofort zur Hälfte des Anschaffungspreises zu verkaufen. Offerten unter M M 3259 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

---

2 rotbunte Mutterkälber
1 rotbuntes Bullenkalb,
geeignet für die Zucht, hat abzugeben
Molkerei der Dombäckerei F. Dieninghoff, Appenberg.

10-12 000 Mark

als zweite Hypothek hinter Sparkassen-Hypothek v. 46 000 Mark für sofort oder spät. ges. Off. u. **B B 941** a. d. Gesch.

Hühnerhund,
Hündin, Deutsch Langhaar, 4. Feld, hervorragende Nase, preiswert zu verkaufen.
Zu erfahren in der Gesch.

Gebr. Schulgeige zu verkaufen. Spiekerhof 37 I.

B. Stark G. m. b. H.

Prinzipalmarkt 29. Telefon 1261.
empfiehlt (f2a

Knaben- und Jünglingshüte,
engl. Sport-Mützen,
Prinz-Heinrich- u. Jacht-Klub-Mützen
in reichster Auswahl.
Schüler-Mützen nach Vorschrift.

MERCEDES Schreibmaschinen

stehen unter allen deutschen Schreibmaschinen in technischer Vollkommenheit, Präzisionsarbeit und Haltbarkeit an der Spitze, was ich jedem Schreibmaschinen-Käufer gern beweise.

Alleinverkauf:

M. LÖWENSTEIN.

Spezialgeschäft für Schreibtisch-Bedarf, -Möbel, -Maschinen.
Vollständige neuzeitliche Einrichtungen.

Berichtigung.

Die Beerdigung der verstorbenen

Frau Ww. Rechnungsrat A. Walbaum

findet statt am **Mittwoch, den 11. September,** nachmittags 3 Uhr, von der Eilgutrampe des Staatsbahnhofes in Münster aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Antiquitäten: S. Cohn, Bahnhofstr. 36.
Donnerstag u. Freitag feiertagshalber geschlossen.

Lichtspielhaus

Münster **Salzstr. 25.**

Ab heute

Das dunkle Indien.

Dramatischer Schlager in 2 Akten.
Farbenprächtige Szenen.

Selten wohl hat ein Drama solchen Beifall gefunden, wie dieses. In Berlin, Hamburg, Dresden, überall mit größtem Erfolg aufgeführt; erzählt es uns in wundervollen, spannenden Bildern von den tausendjährigen Kulturstätten des fernen Indiens. Modernes Leben der alten Riesen des Brahmanentums in einer fesselnden Handlung gegenüberstellend.

Der großmütige Arzt.
Ein ergreifendes Lebensbild.

Verstossen.
Wirkungsvolles Drama.

Ausserdem
Naturbilder
Humoresken
Dramen.

9 Neuheiten 9.

Von der Reise zurück.
Dr. Buss,
Hals-, Nasen- u. Ohrenarzt,
Herwarthstr. 5. a2a

Von der Reise zurück.
Dr. Goepper
Spiekerhof 6/7.

Ich habe meine Praxis
wieder aufgenommen.
Zahnarzt Apffelstaedt
Dozent der Zahnheilkunde an der Universität, mäß. — Ludgeristr. 77/78. — Fernsprecher 2184.

In systemat. Privatkursen werden **zurückgebliebene Schüler d. Tertia und Sekunda,** sowie entspr. vorgebild. **Externe,** von 3 Kandidaten d. höh. Lehramts (Neusprache, Altsprache Mathematiker) zum **Einjährigen-Examen** vorbereitet. Individ. Behandl., unt. Umst. bedeut. Zeitersp. Vorz. Refer. u. nachweisbare Erfolge. Der Unterricht beginnt am 1. Oktober. Off. u. M M 938 an d. Gesch.

Zum Schulanfang

empfehle

Reißzeuge,
Tornister,
Wachstuchtaschen,
Federhalteretui, leer
„ gefüllt
Farbekästen
sowie sämtliche
Schul- u. Zeichenutensilien

Arnold Lammers,
Lambertikirchplatz 3.



Ab Ende September a.
Salzstr. 24
gegenüber Erbdrostenhof

Für jg., strebs. Leute beginnen am 1. Oktober **fremdsprachl. Kurse** für Anfänger und Fortgeschrittene (evtl. in d. Abendst.). — Franz. u. engl. Handelskorrespondenz u. Konversation. — Auch wird ihnen Gelegenheit geboten, sich den Berechtigungsschein z. **einjährig-freiwilligen-**Dienst zu erwerben. Offerten unt. L L 937 an die Geschäftsstelle.

Repetitor

zur Vorbereitung für Dr. rer. pol. gesucht. Offerten unter **E E 931** an die Geschäftsst.

Haarflechten u. Haarunterlagen

werden v. ausgekämmt. Haaren billigst angefertigt.
Franz Koch,
Neubückenstraße 56.

MUSIK in jeder Besetzung zu Hochzeiten, Vereins- u. Krieger-Festlichkeiten
Georg Schapham
Pianist
Neubrückenstr. 53
Tel. 979

D. R. P. No. 200603.

Patent-Reform-Gebiß.

Allein-Berechtigung zur Anfertigung für Münster u. Umgegend nur beim w2a

Institut für Zahn-Krank
37 Alter-Steinweg 37.

Umarbeitung schlechtsitzender Gebisse unter **Garantie tadellosen Sitzens.**

Synagogen-Gemeinde.

Gottesdienstordnung an den hohen Feiertagen.

I. **Rausch-ha-schono.**
Mittwoch abend 6 Uhr,
Donnerstag morgen 8 Uhr,
Predigt 9½ Uhr.
Donnerstag abend 6 Uhr,
Freitag morgen 8 Uhr,
Predigt 9½ Uhr.

II. **Sabbatgottesdienst.**
Freitag abend 6 Uhr,
Samstag morgen 9 Uhr.